

U-Bote*

*offizielles organ des unabhängigen asta der uni freiburg

#799

29/10/09

Rektorat

Fahnenbergplatz

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

UNI
FREIBURG

Das große
Streichkonzert

Uni
Freiburg

Editorial

Liebe Leute,

wer häufig Märchen liest, wird „Das tapfere Schneiderlein“ lieben. Ebenjenes Schneiderlein war ein riesiger Aufschneider und rühmte sich Sieben (Fliegen wohl-gemerkt!) auf einen Streich getötet zu haben. Ein ähnliches Bravourstück ist uns mit dieser Ausgabe gelungen, nämlich sieben Artikel in ein Heft zu bannen. Wie ihr dem Titel entnehmen könnt, ist diese Ausgabe dem Streichkonzert an unserer Universität gewidmet. Ex-Vorstand Albrecht informiert euch über die Auswirkungen des Solidarpakts auf den Unihaushalt (S.3). Neuvorstand Lisa Oster hingegen berichtet, wofür die Uni eure Studiengebühren verwendet (S.4).



An vielen Unigebäuden heißt es ebenfalls „Frisch gestrichen!“. Denn sowohl in der alten UB, als auch rund um den Uni-Campus wird, dank kräftiger Unterstützung aus dem Konjunkturpaket, fleißig gestrichen und renoviert. Doch die Uni streicht nicht nur Haushaltsposten zusammen, sondern sie streicht auch ein: In der letzten Woche gewann sie beim Wettbewerb „Exzellente Lehre“ knapp 1 Million Euro Preisgeld. Wofür dieses ausgegeben werden soll, lest ihr auf Seite 8. Auf Seite 9 erfahrt ihr dann, was es mit

mit der Universitätskirche auf sich hat und die studentische Initiative AiD informiert über ihre Woche des kritischen Konsums. Das Heft erhält seinen letzten Anstrich durch Henrikes Artikel zum Verbot der Verfassten Studierendenschaft. Und wem jetzt die schlechten Wortspiele immer noch nicht zum Halse raushängen, dem bieten wir auf der letzten Seite unser allseits beliebtes Walrätsel. An dieser Stelle danke ich Yvonne, die uns trotz widrigster Umstände ihre Bratsche zur Verfügung stellte.

Viel Spaß beim Schmökern wünscht euch

Uwe

Inhalt #799

Thema

- Elite-Uni in Finanznöten** **S. 3**
- Studiengebühren in Freiburg** **S. 4**
- Ein frischer Anstrich für die UB** **S. 6**
- Exzellente Lehre in Freiburg?** **S. 8**

Kultur

- Monumente an der Uni** **S. 9**

HoPo

- Die Woche des kritischen Konsums** **S. 9**
- Mundtot** **S. 10**

we are u

- Service und Termine** **S. 11**

- stud.live** **S. 12**

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Die blau-gelbe Prophezeiung

Bei den Einführungsveranstaltungen wunderte sich mancher Erstsemester vielleicht, warum ihm während des Wartens eine knallig blau-gelbe Werbezeitschrift der FDP in die Hand gedrückt wurde. Erst beim zweiten Blick wurde deutlich, dass dieses Heft kein Jubelpamphlet Guido „bitte-sprechen-Sie-deutsch“ Westerwelles war, sondern im Gegenteil schlichtweg der äußerst gehaltvolle Ersti-Bote des u-asta, der mit hilfreichen Tipps und Informationen zu Hochschulgruppen, Kneipen und wichtigen Terminen aufwarten konnte. Da dieser jedoch schon Wochen vor der Bundestagswahl in den Druck gegeben wurde und die Farbgebung deshalb schon lange vorher festgelegt worden war fragen wir uns jedoch nun: Haben wir die Wahlergebnisse quasi vorausgesehen? Oder andersherum: Haben wir die Wahl damit indirekt beeinflusst? Und: Was wäre schlimmer? Nun ja. Vielleicht war es auch einfach Zufall.

Eins ist sicher: Der Erstibote ist für neue StudentInnen zu Beginn ihres Studium immer wieder wegweisend. Der diesjährige Anstrich des Erstiboten war es dieses Semester auch.

Henning Lautenschläger

Elite-Uni in Finanznöten

Sparzwang trotz Elite-Zuschuss und Studiengebühren

Die Geschichte beginnt 1997, das Land Baden-Württemberg schließt mit seinen Universitäten einen Pakt, den Solidarpakt. Das Land sichert den Unis zu, bis 2007 keine Kürzung der Universitätshaushalte zu machen, wenn diese im Gegenzug 10% der Stellen einsparen. Die Unis willigen ein, da in den Jahren zuvor das Land willkürlich in die Haushalte der Unis eingriff, z.B. zum Jahresende kurzfristige Einsparungen verlangte. Durch den Pakt erhielten die Universitäten Planungssicherheit und mussten im Gegenzug einen Teil ihres Geldes abgeben. Der Pakt lautete also: Planungssicherheit gegen Geld.

2007 wurde dieser Pakt bis 2014 verlängert unter der Auflage, dass

1. die Unis die nötigen Vorkehrungen für die Doppeljahrgänge der Abiturienten treffen, also die Studiengänge ausbauen
2. die Bolognaumstellung, die auch kleinere Kurse vorsieht, selbst organisieren.

Beide Forderungen sollten die Universitäten selbst meistern, ohne zusätzliches Geld allein wieder für finanzielle „Planungssicherheit“ von Seiten des Landes.

Geldspritze Studiengebühren

Doch wie wir von den Erzählungen unserer Großeltern wissen („früher war alles billiger...“), verliert Geld mit der Zeit an Wert. Zwar übernahm das Land die Kosten für die Lohnanpassungen, jedoch keinen Inflationsausgleich für die 20% Sachmittel im Unietat. Bis 2007 fehlten so der Uni rechnerisch 10 Mio. €. Quasi zum Ausgleich wurden vor zwei Jahren Studiengebühren eingeführt, die den Unis das fehlende Geld (damals 15 Mio. €) in die Kassen spülen sollten.

Jetzt, 2009, sind die Reserven aufgebraucht: Die Befreiungsmöglichkeiten für Studiengebühren (Geschwisterregelung) wurden erweitert und damit sanken die Einnahmen aus Studiengebühren auf 10 Mio. €, gleichzeitig stiegen die Kosten für die Gebäudebewirtschaftung, denn das

Land finanzierte in den letzten Jahren den Bau von einigen neuen Zentren, jedoch ohne eine Finanzierung für die zusätzlichen Kosten für Strom, Wasser und Reinigung in den Folgejahren bereit zu stellen. Gegenüber den Berechnungen von 1996 fehlen hier 10 Mio. €, die die Uni von anderen Stellen abzwacken muss.

Stellenbesetzungssperre

Das einzige Mittel einer Uni an zusätzliche liquide Mittel zu gelangen ist, neben Zuwendungen aus der Wirtschaft (Drittmittel) und Sonderzuweisungen des Ministeriums, die Möglichkeit Stellen zu kapitalisieren. Kapitalisieren heißt, dass die Uni beim „Nicht-besetzen“ einer Stelle

Gebäudebewirtschaftungskosten. So bietet sich das schräge Bild einer sogenannten „Elite-Einrichtung“, die Stellen nicht wiederbesetzt, um ihre Heizkosten zu bezahlen.

Lehrqualität

Ein Blick auf die offizielle Statistik des Landes verrät: Seit 1975 ist die Anzahl der MitarbeiterInnen/DozentInnen an den Hochschulen konstant geblieben, die Zahl der Studierenden hat sich jedoch verdoppelt. Will man zu alten Verhältnissen zurückkehren, muss das Land ordentlich Geld in die Hand nehmen oder Studiengebühren erheben die nur noch von einem kleinen Anteil der Studierenden

„Der Hochschulbereich ist [...] auch in Baden-Württemberg strukturell unterfinanziert und gerade im Bereich der Lehre benötigen wir vor dem Hintergrund des Bologna-Prozesses zusätzliche finanzielle Ressourcen“

[Pressemitteilung Rektor Schiewers vom 17.06.2009, Unterstreichung im Original]

etwa 75% der Lohnkosten als freie Mittel erhält. Deshalb hat sich die Uni in der aktuellen Haushaltslage genötigt gesehen, alle freiwerdenden Stellen für ein halbes Jahr mit einer Stellensperre zu versehen, um die Gelder aus der Kapitalisierung zum Stopfen der Haushaltslöcher zu verwenden. Die Aussage, Studiengebühren würden allein zur Verbesserung von Studium und Lehre verwendet, erscheint in solch einer Haushaltslage recht fragwürdig; wird doch zunächst immer die Grundversorgung gesichert und anschließend an Verbesserungen gedacht.

Exzellenz-Uni?

Die Gelder aus der Exzellenzinitiative fließen allein in die Forschung. Es handelt sich hierbei um die Förderung von neuen Forschungszentren (bioss, FRIAS) und nicht um zusätzliches Geld für Lehrpersonal! Für die neuen Gebäude wird die Uni sogar in den nächsten Jahren draufzahlen müssen, Stichwort:

den gezahlt werden können (~ 3000 €/pro Semester). Studiengebühren sind der Versuch des Landes frisches Geld in die Universitätskassen zu spülen, ohne die Steuern erkennbar zu erhöhen, was schrecklich unpopulär ist. In Wahrheit sind Studiengebühren jedoch eine Sondersteuer für Studierende und deren Familien, die ansonsten vom Staat subventioniert werden, weil sie nachweislich über wenig Geld verfügen. Wir haben bereits nachlaufende Studiengebühren, man nennt sie Einkommensteuer und diese sind davon abhängig, ob jemand nach dem Studium einen Job findet und wieviel er verdient. Ein Auskoppeln von Studiengebühren aus dem Steuersystem ist Augenwischerei oder habt ihr euch noch keine Gedanken gemacht woher die 8000 € kommen, die euer Studium das Land jedes Jahr kostet: Richtig, aus Steuern!

Albrecht Vorster

Bildungshunger ohne staatliches Zubrot

Der Umgang mit Studiengebühren an der Uni Freiburg

Als das Bundesverfassungsgericht Anfang 2005 das Verbot von Studiengebühren für ein Erststudium kippte, holte man in Stuttgart die Pläne für ein Studiengebührengesetz aus der Schublade. So ebnete das Gericht nach 35 Jahren des freien Studiums den Weg für eine Wiedereinführung.

Begründet wurde diese Entscheidung mit einem Verstoß gegen die Gesetzgebungskompetenz der Länder, nicht etwa mit einer Rechtmäßigkeit von Studiengebühren. Das Ergebnis war das gleiche. Zwar fordert der von Deutschland ratifizierte Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte von 1966 unmissverständlich, dass der Hochschulunterricht insbesondere durch Unentgeltlichkeit jedermann gleichermaßen zugänglich gemacht werden muss. Anstatt aber ein Recht auf Bildung anzuerkennen, ging das Bundesverfassungsgericht einfach davon aus, dass die Länder der Vorgabe allein dadurch gerecht würden, dass sie Ausnahmetatbestände nach sozialen Kriterien schaffen. Dies gelang in Baden-Württemberg eher schlecht als recht. Als letztes Jahr vor dem VGH Mannheim dann eine studentische Klage anhängig war, die sich neben der angezweifelte Verfassungsmäßigkeit besonders auch um das Fehlen sozialer Befreiungskriterien im Gesetz drehte, legte der Gesetzgeber nach.

So wurde zum Sommersemester 2009 die Geschwisterregelung eingeführt. Seitdem sollen Studierende von der Gebührenpflicht befreit werden, die zwei oder mehr Geschwister haben, von denen zwei keine Befreiung nach dieser Vorschrift in Anspruch nehmen oder genommen haben. Bei Licht betrachtet ist diese Befreiungsmöglichkeit das Eingeständnis, dass Studiengebühren in der jetzigen Form für bestimmte Studierendengruppen eine Belastung darstellen, die durch die bisherigen Härtefallregelungen und Kredite nicht ausreichend gemindert wird. Sie bleibt damit eine

familienpolitische Maßnahme der CDU-Landesregierung, um über die soziale Selektion und Belastung Einzelner als Folge von Studiengebühren hinwegzutäuschen.

Aber auch über die Verteilung der Studiengebühren sind die Zahler unglücklich. Diesen Eindruck vermittelt eine Umfrage unter Studierenden der Uni Freiburg, welche die Studiengebührenverwendung im Schnitt mit 4,3 auf der Schulnotenskala bewerteten. Kein schönes Ergebnis. Offensichtlich sind die Studierenden unzufrieden mit dem, was sie für ihr Geld bekommen. Das ist kein Wunder, bedenkt man die großspurigen Versprechungen der Landesregierung bei Einführung der Studiengebühren.

Die Einnahmen aus den Studiengebühren würden zur „Verbesserung der Qualität des Lehrangebotes eingesetzt und seien echte Zusatzeinnahmen der Hochschulen“, heißt es in der MWK-Broschüre „500 Euro für ein besseres Studium“. Die Beurteilung dieser Aussage hängt allerdings stark von ihrem zeitlichen Referenzpunkt ab. Sie stimmt weitgehend, betrachtet man die Entwicklung des Lehrangebotes der Universität Freiburg nach Einführung der Studiengebühren 2007. Tatsächlich wurden aber schon Ende 2006 die Zuweisungen an die Fakultäten für Tutorate, Exkursionen und Lehraufträge um 550.000 Euro reduziert. Gleichzeitig endete auch das MWK-Förderprogramm „Bündnis für Lehre“. Im Anschluss wurde ein Teil dieser Maßnahmen aus Studiengebühren wiedereingeführt – als „Verbesserung“. Der eigentliche Skandal wird aber erst deutlich, wenn man die Abmachungen zwischen Land und Universitäten im Rahmen der Solidarpakte I und II einbezieht. Hierdurch ist der universitäre Haushalt seit 1997 ohne Inflationsausgleich auf dem damaligen Stand eingefroren. Zusätzlich wurden die Universitäten vom Land verpflichtet, trotz steigender Studierendenzahlen, 10 Prozent ihrer Personalstellen abzubauen. Im

Gegenzug wurde den von unerwarteten Kürzungen gebeutelten Universitäten „Planungssicherheit“ versprochen. Das perfide an dem Deal ist jedoch, dass allein durch die fehlende Anpassung an die Inflation bis zum Auslaufen des Solidarpaktes II 2014 die öffentlichen Zuwendungen real um ca. 30 Prozent sinken. Vor dem Hintergrund exorbitant steigender Energiekosten bedeutet dies für die Universität erhebliche finanzielle Nöte. Um ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen fing die Universität daher an, bisher aus zentralen Mitteln finanzierte Aufgaben aus Studiengebühren zu bezahlen. Mit den so freigewordenen Mitteln konnte man dann Löcher stopfen, so dass auf diesem Wege Studiengebühren indirekt eben doch verheizt werden. Nicht zuletzt wurden an der Universität Freiburg ca. 70 Prozent der Studiengebühren in Personal investiert. Dieses wurde seit dem forcierten Stellenabbau noch dringender benötigt, gab es doch Fächer mit mehr als doppelter Auslastung in denen ein Studienabschluss in Regelstudienzeit gar nicht möglich war. Dies führte naturgemäß zu einer langfristigen Mittelbindung, so dass drei Jahre nach Einführung von Studiengebühren der Handlungsspielraum zur Verwirklichung von echten Verbesserungen praktisch aufgebraucht ist.

Neben Verbesserungen in der Lehre wurde von der Landesregierung zur vermeintlichen Gewährleistung von Sozialverträglichkeit außerdem ein zinsgünstiges Darlehen für bedürftige Studierende versprochen. Studierende mit finanzstarkem Familienhintergrund können durch Sofortzahlung der Studiengebühren einer Kreditschuld vollständig entgehen oder haben durch ihre Bonität bessere Chancen auf einen vergleichsweise günstigen Studienkredit einer Privatbank. Studierende ohne finanzielle Sicherheiten sind gezwungen auf die teureren Studienkredite der Landesbanken zurückzugreifen, die ohne Risikoprüfung vergeben werden. Im ungün-

stigsten Fall müssen Bedürftige so mehr als doppelt soviel bezahlen wie Studis mit vermögenden Eltern. Wenig überzeugt von der These der Sozialverträglichkeit scheint sogar der Vorstandsvorsitzende der L-Bank, Christian Brand, der von der Aufnahme der eigenen Studienkredite abrät. So etwas wie „harmlose“ Schulden gibt es nun mal nicht.

Ebensowenig haben Studiengebühren, wie angekündigt, das Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden verbessert. Weil Studierende nun als zahlende „Kunden“ wahrgenommen würden, könnten sie auch gute Lehrangebote einfordern. Doch an der schwachen Position von Studierenden innerhalb der Hochschule hat sich nichts geändert. Ihre Kompetenz wird kaum gefragt und als Bittsteller können sie wenig bewegen. Um studentisches Engagement möglichst zu hemmen, verwehrt die Landesregierung noch immer die Wiedereinführung einer Verfassten Studierendenschaft und somit echten Einfluss auch auf die Verwendung der Gebühren. Das Rektorat muss hier laut Gesetz lediglich ein „Benehmen“ herstellen, nicht etwa ein Einvernehmen.

Mit der überraschend eingeführten Geschwisterregelung hat sich der Ärger über die Landesregierung nun von den Studierenden auf das Rektorat übertragen. Die teuer erkaufte Planungssicherheit ist dahin, denn durch die Einnahmeausfälle steht die Universität urplötzlich vor einem Haushaltsloch in Millionenhöhe. Die erste Ausfallschätzung von 20 Prozent bzw. 3 Mio. Euro im Studiengebührenhaushalt musste bald auf rund 5,3 Millionen korrigiert werden. Nach kontroversen Diskussionen beteiligten sich auch einige Studierende am traurigen „Streichkonzert“ des Ad-hoc-Gremiums, in dem der Sachzwang den Ton angab. Was außerhalb vertraglicher Verpflichtungen überhaupt kürzbar war, reichte selbst in der Summe nicht, um das klaffende Haushaltsloch zu stopfen. Neben einer tiefgreifenden Umstrukturierung der Verwaltung beschloss das Rektorat daher eine generelle Haushaltssperre für aus Studiengebühren finanzierte gesamtuniversitäre Maßnahmen. Der Rest des Defizits wird auf das nächste Gebührenjahr übertragen, sodass für gesamtuniversitäre Maßnahmen und Fakultäten dann nochmals 1,3 Mio. Euro weniger zur Verfügung stehen. Hinzu kommen Defizite im zentralen Unihaushalt u.a.

durch gestiegene Energiekosten in Höhe von 4,4 Mio. Euro. Für das kommende Haushaltsjahr 2010 ist sogar mit einem noch höheren Fehlbetrag zu rechnen. Um dem entgegenzuwirken verhängte das Rektorat eine Stellenbesetzungssperre. Diese ist vorerst auf zwei Jahre befristet und verhindert die Besetzung einer freierwerdenden Stelle für bis zu 6 Monate.

Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, dass die strukturelle Unterfinanzierung der Hochschulen ein Ausmaß erreicht hat, bei dem selbst Studiengebühren hauptsächlich dazu reichen, die universitären Kernbetrieb aufrecht zu erhalten. Während sich das Land weiter aus der Hochschulfinanzierung zurückzieht und auf private Schultern verlagert, werden in Freiburg die ersten Studiengänge geschlossen. Sofern die Landesregierung nicht doch noch von ihrem Kurs abweicht, wird die klassische Volluniversität

bald zur rationalisierten Produktionsstätte von marktrelevantem Humankapital absteigen.


Aber die Zeichen stehen schlecht. Ab dem Wintersemester 2011/12 blüht die vom Landtag bereits beschlossene Einführung von Studierfähigkeitstests, die neben der allgemeinen Hochschulreife dann Bewerbungsvoraussetzung für zulassungsbeschränkte Fächer sind. Abgesehen von der Entwertung des Abiturs rollt damit eine weitere hohe Kostenwelle auf die Universität zu. Das ärgert schon jetzt Rektorat und Professoren. Nur einer dürfte sich freuen: Prof. Günter Trost – denn seine Firma ITB verkauft Hochschulzulassungstests.


Lisa Oster
u-asta-Vorstand


Anleitung zur Veruntreuung von Studiengebühren


einfach · sicher · unauffällig

- 1.** Nehmen Sie eine beliebige Ausgabe im Bereich Studium und Lehre, (z. B. eine Zuweisung an die Universitätsbibliothek) die bisher jährlich aus dem zentralen Universitätshaushalt finanziert wurde.


- 2.** Streichen Sie diese.


- 3.** Verwenden Sie Studiengebühren zur Finanzierung dieser „wichtigen Maßnahme aus dem Bereich Studium und Lehre“.


- 4.** Den gleichen Betrag haben Sie nun zur Verfügung, um gestiegene Heizkosten, Forschungsförderung oder andere gesetzlich aus Studiengebühren nicht erlaubte Ausgaben trotzdem zu tätigen.



UB on the Rocks

Ein Jahr Baustelle: Die UB im knallharten u-Bote-Redaktionstest. Und andere Baumaßnahmen.

An der wohl langsamsten Fußgängerampel Freiburgs, bei der man am Platz der Universität die Werthmannstraße überquert, stehen (falls man die gefühlten 5 Minuten abwartet) tagein, tagaus Menschengruppen, die mit angestrengtem Blick auf die neue Testfassade an der Südostecke der UB starren, ungläubig bis bewundernd. So soll sie aussehen, die neue UB? Die in Zeitung und Internet kursierenden Fotomontagen des siegreichen Entwurfs stellten nicht nur die u-Bote-Redaktion vor ein Rätsel (siehe u-Bote-Ausgabe Nr. 785): Einen Waschbetonsarg durch einen kantigen Eisberg mit wirrem Schachbrettmuster zu ersetzen weckte nicht gerade Begeisterungstürme, sondern eher – freundlich ausgedrückt – Erstaunen. Und es schien so, als füge sich die neue UB in die Reihe der vielen überhaupt nicht aufeinander bezogenen Gebäude des Rotteckrings

Ein Jahr später (und eine Fußgängerbrücke weniger) machte sich die Redaktion des u-Boten selbst ein Bild von den Umbaumaßnahmen bei einem Ortstermin mit dem Leiter des Universitätsbauamtes Karl-Heinz Bühler und Projektleiter Andreas Haitz-Fliehmann. Der Verlauf der Umbauarbeiten und insbesondere die gewonnenen Erfahrungen mit dem „Testraum“ standen dabei im Vordergrund. Die Atmosphäre im ausgeräumten fünften Stock der UB war zunächst gespenstisch. In den leeren, düsteren Räume lagerten einzelne Elemente der Außenfassade. Der Kontrast zum neuen, verglasten Testraum könnte kaum größer sein: Heller, höher und wohliger warm präsentierte sich dieser unseren Testnutzern.

Die UB ist gerade einmal 30 Jahre alt, die Technik jedoch veraltet, die Baumaterialien teilweise schadstoffhaltig, und

mittel der Zukunft. Zu Nutzungsproblemen (winzige Toiletten, Erreichbarkeit der Bücher im 1. Stock nur über den 2.) kamen Dauer-Notlösungen (die bunkerartigen Übungsräume im 1. Stock). Die neue UB soll nun auch der städtebaulich große Wurf sein. Das Projekt gewann das Basler Architekturbüro Degelo, dabei sind die Projektkosten bei 44 Mio. Euro gedeckelt.

Groß, ja sehr viel größer als gedacht, erwies sich bei unserem Ortstermin der Erkenntnisgewinn durch mehrere dreidimensionale Modelle der neuen UB. Was als Fotomontage völlig losgelöst von den umgebenden Bauten wirkt, sieht in einer nachgebauten Miniaturlandschaft gleich weitaus schlüssiger aus. Auch die alte UB war durch zahlreiche Vor- und Rücksprünge gegliedert, die neue Fassade greift diese auf, ohne durch senkrechte Kanten die umliegenden Straßen zu Schluchten zu degradieren. Die Nutzfläche bleibt annähernd gleich, bei kleinerem Volumen (12.000 m² umbauter Raum weniger). In den Untergeschossen 1-3 (unter anderem auch das ehemalige Parkdeck) ist der neue Freihandbereich, der sich – mit nun 1 Mio. Bücher statt vorher 450.000 mehr als verdoppelt. Im 1. bis 4. Stock sind die Lesesaal- und Arbeitsebenen mit den Buchbeständen und freien Arbeitsplätzen. Der „öffentliche“ (Freiarbeitsplätze) und der „geschlossene“ Teil (Lesesäle und Präsenzbestand) sind vertikal getrennt. Im Erdgeschoss wird es, im Bereich der Ecke Sedanstraße/ Rotteckring, eine Cafeteria geben – mit Außensitzfläche. Die neue Technikzentrale liegt nicht mehr im Erdgeschoss, sondern im Keller. Im ersten Untergeschoss entsteht eine Fahrradgarage mit 400 Stellplätzen, von außen zugänglich über eine Rampe in der Milchstraße. Bislang wurden 7,1 Mio. Euro verbaut, in den nächsten 2 Jahren folgt die heiße Phase des Außenumbaus.

Die energetischen Einsparungen sollen über 60% der bisher benötigten Energie-

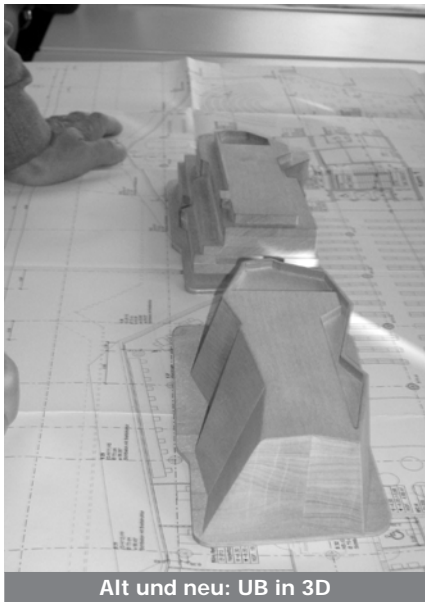


Skeptischer Blick: Die alte Fassade hat ihren Dienst getan

ein – und dass bei so einer großen Umbaumaßnahme an einem der Eckpfeiler der Innenstadt. Die „Titanic“ Albert-Ludwigs-Universität droht städtebaulich am „Eisberg“ neue UB Schiffbruch zu erleiden, könnte man annehmen.

um Energiekosten hatte man sich beim Entwurf wenig Sorgen gemacht. Das „sick-building-Syndrom“ setzte Nutzern und insbesondere Mitarbeitern zu und die städtebauliche Konzeption setzte auf Autos als quasi einziges Fortbewegungs-

menge betragen, nach heutigen Preisen 700.000 Euro pro Jahr – ein weiterer Grund, die UB von Grund auf neu zu



Alt und neu: UB in 3D

konzipieren anstatt nur eine kleinere Renovation vorzunehmen. Keine Klimaanlage, sondern Brunnenwasser regelt künftig die Raumtemperatur - in diesem Zuge wurden hinter dem KG IV Brunnen gebohrt, die Zuleitung quer über den Platz der Universität wird gerade verlegt. Bislang wurde im Inneren des Gebäudes gewerkelt, denn wenn die Fassade abgerissen wird, muss logischerweise die neue Fassade gleich danach installiert werden, damit möglichst wenige Witterungseinflüsse die UB beeinträchtigen können. Für das Tiefenmagazin gibt es schlicht und ergreifend keine Ausweichmöglichkeit, 2 Fußballfelder groß ist der Platzbedarf.

Umstritten war das Design der Fassade, dass die Wettbewerbsjury als „aufregendes Juwel – eine prismatische dreidimensionale Form, die sich aus den benachbarten Gebäuden herausschält“ beschrieb. Unumstritten ist hingegen, dass die Räume heller und auch höher werden. Dabei wird der Lage der Fassaden Rechnung getragen: Die Westseite wird zu 40% verglast, die Nordseite dagegen fast völlig. Die Dreifach-Isolierverglasung der Fenster lässt nur 15% der Wärmestrahlung hinein. An der Testfassade wurden unter anderem Elemente von verschiedenen Herstellern installiert - und auch verschiedenfarbige. Eine rot-schwarz-gescheikete UB ist momentan nicht das Ziel der Planer, man wolle jedoch auch verschiedenfarbige Elemente einmal an Ort und Stelle ausprobieren,

heißt es. Aufs Dach kommen übrigens Solarzellen. Und wer putzt die Fassade? Nicht irgendwelche Roboter, sondern Menschen in einem Hubwagen.

Fazit, wie man neudeutsch sagen würde: Bislang Daumen hoch, die Planer haben ihre Hausaufgaben gemacht. Eine gewisse Restskepsis blieb hinsichtlich einiger Benutzungsaspekte: Was, wenn an einem Julitag die Sonne mit aller Macht auf die Fassade knallt? Individuelle Blenden an den Arbeitsplätzen sind die momentan bevorzugte Lösung dieses Problems. Inwieweit sich so etwas berechnen lässt, ist schwer zu sagen. Auch hier wird sich zeigen, wie flexibel die neue UB bei der Bewältigung entstehender Alltagsprobleme sein wird. Dabei ist es natürlich schon mal ein enormer Vorteil, einen simulierten Raum der neuen UB im Zyklus aller Jahreszeiten zu testen.

Bleibt der komplette Umbau der Werthmannstraße und des Rotteckrings, den die Stadt Freiburg durchführt: Mit einer Straßenbahnlinie von der Kronenbrücke bis zum Stadttheater und der einhergehenden Verkehrsberuhigung. Wäre natürlich toll, wenn dies zeitgleich mit der Endphase des UB-Umbaus erfolgt. Es wäre ja jammerschade, direkt vor der fertiggestellten UB noch einmal ein Jahr Baustelle zu haben. Eröffnet wird die neue UB aber auch, falls die Straße davor noch nicht vollständig fertig ist. In diesem Fall würde aber der Eingang provisorisch verlegt werden, um eine stu-

dentische Massenwanderung quer über die ampellose Nordseite des Platzes der Universität zu verhindern (da, wo vorher die Fußgängerbrücke stand). Dies nur als Hinweis an alle Hochschulgruppen, die jetzt schon die Themen für den Asta-Wahlkampf 2013 besetzen wollen: Die Forderung nach einem Zebrastreifen vor der UB kann man sich getrost sparen.

Doch nicht allein an der UB wird gewerkelt – die Finanzkri... äh, das Konjunkturpaket macht es möglich. Unabhängig vom UB-Umbau fließen 24 Millionen Euro in insgesamt 17 Projekte. Bis 2011/12 muss alles abgerechnet sein, deshalb werden die Maßnahmen alle relativ zeitnah durchgeführt. Direkt gegenüber, an der Ecke Wertmannstraße/ Belfortstraße stehen Gerüste zur energetischen Sanierung. Bauarbeiten stehen auch an beim KG II an, bei dem in Kürze satte 1000 Scheiben ausgetauscht werden, und beim KG I (Dach und Turm). Und natürlich ist auf dem Platz der Weißen Rose, dem Innenhof zwischen KG I, II und III, zu sehen, wie nah die Tiefgaragendecke unter der Platzoberfläche liegt: Nur eine Handbreit. Bis zum nächsten Frühjahr entstehen überdachte Fahrradabstellplätze am KG I, ein großer Brunnen im Innenraum, Leuchtspuren im Boden und dann auch weiße Rosen am Platz der Weißen Rose. Und danach kommt ja noch der Platz der Alten Synagoge dran. Aber das ist eine andere Baustelle.

Carl-Leo von Hohenthal



Sonnige Aussichten: Die andere Seite der Testfassade

Exzellente Lehre?

Die Uni streicht knapp eine Million Euro Preisgeld ein

Nachdem die Universität Freiburg in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative als „Elite-Uni“ ausgezeichnet wurde, kann sie sich ebenfalls über den Sieg beim Wettbewerb „Exzellente Lehre“ freuen. Doch anders, als der Name auf den ersten Blick suggeriert, handelt es sich nicht um die Exzellenzinitiative des Bundes, sondern um einen von der Kultusministerkonferenz und des wirtschaftsnahen Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft initiierten Wettbewerb, welcher innovative Ideen in den Bereichen Studium und Lehre bewertete. Dies schlug sich nicht zuletzt im geringeren Preisgeld von insgesamt 10 Millionen Euro nieder. Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgte im Januar diesen Jahres. Aus dieser geht das Ziel des Wettbewerbs, Impulse für die Herausbildung exzellenter Lehre an den Hochschulen zu schaffen, hervor. Bis zum 27. März hatten die Hochschulen Zeit, einen ersten Antragsentwurf bei der Jury einzureichen, welche dann im Mai 13 Universitäten in die engere Auswahl nahm. Der Freiburger Antragsentwurf wurde in dieser ersten Phase ohne Einbindung der Studierenden entworfen, da man im Rektorat mit anderen Dingen beschäftigt war. Erst in der zweiten Phase, nachdem Freiburg in die engere Auswahl kam, wurden die studentischen Mitglieder der Kommission für Studium und Lehre an die Ausarbeitung des Antrages einbezogen.

Die Universität Freiburg konnte bei der Jury mit ihrem Antrag „Windows for Higher Education“ punkten. Der Titel knüpfte dabei bewusst an das Freiburger Zukunftskonzept der Exzellenzinitiative des Bundes, „Windows for Research“, an. Insgesamt zeichnete die Jury vier Fachhochschulen und sechs Universitäten aus, welche jeweils knapp 1 Million Euro Preisgeld für Investitionen in Studium und Lehre erhielten. Die Albert-Ludwigs-Universität überzeugte die Jury durch einen dreiteiligen Antrag:

1. „Instructional Development Award“ (IDA)

Der Großteil des Preisgeldes soll für den

IDA ausgegeben werden, mit welchem, verteilt auf drei Jahre, jährlich jeweils drei Lehrende ausgezeichnet werden. Ziel ist es, den Lehrenden zeitliche Freiräume für innovative Verbesserungen in den Bereichen Studium und Lehre zu verschaffen. So können z.B. auf 12 Monate befristete Stellen für wissenschaftliche MitarbeiterInnen geschaffen werden, oder aber ProfessorInnen erhalten die Möglichkeit, sich von ihrer Lehrverpflichtung freistellen lassen, um sich intensiv um ein Lehrprojekt zu kümmern. Die IDA werden voraussichtlich im März 2010 ausgeschrieben, um sie dann zum Sommersemester zu vergeben.

2. Individual Track für Studierende (IndiTrack)

Eine etwas längere Vorlaufzeit, nämlich bis zum WS 2011/12 benötigt der Individual Track, welcher sich an Studierende in modularisierten Studiengängen richtet. Im IndiTrack erhalten vorerst 100 Studierende die Möglichkeit auf ein zusätzliches Studienjahr zwischen dem zweiten und dem dritten Jahr ihres Bachelorstudiums. Diesen Studierenden wird dadurch der Besuch von Veranstaltungen aus anderen Fachbereichen ermöglicht, was aufgrund der Verschulung der Bachelorstudiengänge bislang schwierig bis unmöglich war. Wie bei einem normalen Studium auch, sind Studierende des IndiTrack verpflichtet 60 ECTS-Punkte zu machen. Sollten diese Studierenden beschließen einen Master in Freiburg zu machen, so haben sie die Möglichkeit, die im IndiTrack erworbenen ECTS-Punkte auf den Masterstudiengang anrechnen zu lassen. In Freiburg kann man sich maximal ein Jahr auf den Master anrechnen, wohingegen unklar ist, inwieweit andere Unis die im IndiTrack erworbenen Leistungen anrechnen. Durch Teilnahme an dem IndiTrack verlängert sich die Studienzeit im Bachelor auf insgesamt vier Jahre. Dies könnte ein Problem für Studierende darstellen, welche ihr Studium durch Bafög finanzieren. Denn durch die Verlängerung der Studienzeit um zwei Semester können Studierende, sofern sie nach dem Bachelor einen zweijährigen Masterstudiengang absolvieren, nach

dem Auslaufen der Förderungshöchstdauer nach dem 10. Semester, ihren Bafög-Anspruch verlieren. Das Bafög wird nämlich vom Bund vergeben, den IndiTrack soll es aber nur an der Albert-Ludwigs-Universität geben.

3. IQ-Net

Um die beiden Bereiche IDA (für ProfessorInnen) und IndiTrack (für Studierende) miteinander zu verknüpfen, sollen beide auf der Internetplattform IQ-Net miteinander kommunizieren und das erworbene Wissen zusammenführen. Nach dem Zukunftkongress 2007 wurde eine Zukunfts- und Dialogwerkstatt eingerichtet, die bisher den Verwaltungsmitarbeitern zur Verfügung stand. Diese soll jetzt für den Austausch von Studierenden und Dozierenden zum sogenannten IQ-Net erweitert werden.

In ihrem aktuellen Studierenden-Newsletter brüstet sich die Uni, dass sie nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre zu den besten gehöre. Dies ist aber nicht ganz richtig. Im Gegensatz zur Exzellenzinitiative des Bundes bewertete der Wettbewerb „Exzellente Lehre“ nur das oben beschriebene Konzept der Uni Freiburg. Eine qualitative Bewertung von Studium und Lehre in Freiburg fand nicht statt. Somit sagt der Sieg im Wettbewerb „Exzellente Lehre“ nichts über die tatsächliche Lehrsituation an der Uni aus. Dennoch erhofft man sich viel von dieser Auszeichnung. Freiburg wurde als letzte Baden-Württembergische Universität bei der Exzellenzinitiative des Bundes ausgezeichnet. Bei einer erneuten Ausschreibung dieser Initiative ist es also durchaus realistisch, dass Freiburg nicht mehr dabei ist. Allerdings soll eine Neuaufgabe der Exzellenzinitiative nicht mehr nur die Forschung, sondern verstärkt auch die Lehre mit einbeziehen. Da die Albert-Ludwigs-Universität als einzige Baden-Württembergische Hochschule beim Wettbewerb „Exzellente Lehre“ ausgezeichnet wurde, konnte sie für die Neuaufgabe der Exzellenzinitiative eine Duftmarke zu ihrem Gunsten setzen.

Uwe Ehrhardt

Der katholische Schutzwall

Als „Bollwerk“ gegen die Reformation steht die Universitätskirche seit 1689 in der Bertoldstraße. Nicht unbedingt aus religiöser Überzeugung, sondern eher um Freiburg gegenüber anderen nicht-katholischen Universitätsstädten hervorzuheben, bestand Erzherzog Leopold V. 1620 auf der Niederlassung der Jesuiten in der Stadt. Trotz des großen Widerstandes von Seiten der Stadt und der Universität übernahm der katholische Orden den größten Teil der katholischen Fakultät und die Betreuung des Gymnasiums. Bauherrin des ersten, eigens für den Universitätsunterricht geplanten Kollegiums mit der dazu gehörigen Kollegienkirche sollte also die „Societas Jesu“ werden. Ihre Pläne wurden zunächst durch den Dreißigjährigen Krieg verzögert, konnten dann jedoch unter französischer Herrschaft von 1683-1689 ausgeführt werden. Während der habsburgtreue Teil der Universität nach Konstanz geflüchtet war und ein anderer Teil der Professoren den Universitätstrieb

unter französischer Herrschaft weiterführte, begannen 1683 die Bauarbeiten für die ehemalige Kollegienkirche des Ordens. Ziel des Jesuitenordens war die Erziehung der studierenden Jugend. Als Patrone für diese erschuf der Architekt Heinrich Mayer, ein Laienbruder der Societas Jesu, die Figuren des Heiligen Aloysius von Gonzaga und Stanislaus Kostka, die noch heute von der Fassade des Portals auf unzählige Studenten herunterblicken.

Aloysius wandte sich nach seinem Pagedasein am spanischen Hof Philipps II. als Siebzehnjähriger vom Hofleben ab, trat der Societas Jesu bei, und starb mit nur 23 Jahren, als er sich bei der Pflege von Pestkranken selbst mit der tödlichen Krankheit infizierte. Stanislaus studierte zunächst in Wien und floh anschließend nach Dillingen, um in die Societas Jesu aufgenommen zu werden. Auch er starb sehr früh durch die Strapazen der Flucht. Beide Heilige waren junge Menschen, die für ihre Ideale eingetreten und dabei ihr Leben geopfert haben. Ein schon sehr alter Appell an uns, die eigenen Überzeugungen auszuüben? 1689 weihte der Konstanzer Weihbischof Konrad Ferdinand Geist von Wildegg die fertig gestellte Kirche der „Unbefleckten Empfängnis Mariens“ und verweist mit dieser Namensgebung erneut auf die gegenreformatorische Stoßrichtung der Einführung der Jesuiten in die Freiburger Universität.

Isabelle Luhmann



Aloysius und Stanilaus entgeht nichts

Kaufen mit Köpfchen

Was kannst Du als KonsumentIn beeinflussen? Bio, nachhaltig, fair, gesund, regional, saisonal... egal!? Blickst Du da noch durch? Wir wollen Dir auf die Sprünge helfen und uns eine Woche lang intensiv mit unserem Konsumverhalten und dessen möglichen Auswirkungen auseinandersetzen. Dabei werden wir kritisch hinter die unzähligen Versprechen blicken, die uns von allen Seiten gemacht werden - von der Traumfigur bis zur besseren Welt! Die gemeinnützige Initiative der studentischen Gruppe AiD hat vom 26. bis 30. Oktober 2009 eine „Woche des kritischen Konsums“ ins Leben gerufen, um das Konsumverhalten unserer heutigen Gesellschaft zu beleuchten. Parallel dazu gibt es in dieser Woche von Dienstag bis Donnerstag „absolut gutes“ Essen (bio/fair/regional/saisonal) in der Mensa. Unterstützt wird AiD von zahlreichen anderen Hochschulgruppen, die interessante Themenabende gestalten und auf der Konsum.Meile in der Rempartstraße am Mittwoch, 28.10., mit Infoständen vertreten sind. Besondere Höhepunkte sind außerdem die Filme im aka-Filmclub sowie die abschließende Konsum.Party im White Rabbit mit einem „fairen“ Cocktail. Genauere Programm Informationen kannst Du dem Programmkasten entnehmen, oder auf unserer Website finden.

AiD – Armutsbekämpfung im Dialog

Donnerstag, 29.10.09

11.30-14 Uhr „absolut gutes“ Essen in der Mensa Rempartstraße

16.15 Uhr „Einfach eine bessere Welt kaufen?\": Vortrag in HS 1015

20 Uhr „Czech Dream\": aka-Filmclub, HS 2006

19 Uhr FIAN – Der Handel mit Hunger, HS 1009

Freitag, 30.10.09

16-18 Uhr KauFRausch e.V. - Stadtrundgang „Bio-Regio-Fair\": Treffpunkt Stühlinger Kirche

21.30 Uhr AiD-Konsum.Party: White Rabbit

Donnerstag, 12.11.09

20 Uhr „Darwins Alptraum\": aka-Filmclub, HS 2006

Der u-asta will sich selbst abschaffen. Das war schon immer so. Und das liegt daran, dass er sich aufgrund eines Missstandes gegründet hat, den sogleich wieder abzuschaffen er sich zum Ziel gesetzt hat. Und dies ist – wie einige von euch bestimmt schon erraten haben werden – die Verfasste Studierendenschaft.

Bildung und Ausbildung in Deutschland nur unterstrichen werden.

Teilweise wird auch argumentiert, dass die Studierenden gerade auch wegen der eingeführten allgemeinen Studiengebühren die Verfasste Studierendenschaft zurückbekommen sollen. Die Verfasste Studierendenschaft aber als Gegenlei-

Sprache gebracht. Wenig überraschend haben sich die Rektoren grundsätzlich für die Wiedereinführung ausgesprochen. Waren andere Probleme in der letzten Zeit in den Augen der Rektoren drängender, so soll die Sache nun aber in der LRK gemeinsam und ausführlicher diskutiert werden.

Das könnte der entscheidende Wendepunkt in der Diskussion um die Wiedereinführung sein. Dabei darf man aber zwei Dinge nicht vergessen:

Erstens hätten wir zwar einen starken Unterstützer in Gestalt der LRK neben uns, aber auch dann ist die Verfasste Studierendenschaft nicht automatisch da. Noch muss das Land, vielmehr Peter Frankenberg, der Wissenschaftsminister, überzeugt werden. Wir können also nicht die Hände in den Schoß legen, sondern müssen weiter unsere politische Arbeit leisten.

Zweitens gibt es neben der Frage des „Ob“ der Verfassten Studierendenschaft auch das „Wie“. Die meisten Bundesländer haben eine einheitliche Regelung für alle ihre Hochschulen. Der Gesetzentwurf der Landes-ASTen-Konferenz zur VS sieht zwar ein Wahlrecht der einzelnen Studierendenschaften vor. Es ist aber schon zweifelhaft, ob sich diese Forderung tatsächlich durchsetzen lässt. Außerdem muss sich die Landes-ASTen-Konferenz die Frage gefallen lassen, wie die Studierendenschaften zu organisieren sind, die sich nicht auf ein Modell einigen können oder wollen.

Gerade wenn die Diskussion in der LRK konkret wird, müssen wir Antworten auf diese Fragen haben. Wir müssen uns also gerade jetzt wieder verstärkt mit der VS auseinandersetzen und endlich, auch zusammen mit den anderen baden-württembergischen Unis, konkrete Forderungen und Vorschläge formulieren.

Damit ihr euch alle an diesem Prozess beteiligen könnt, machen wir vom „AK 30 Jahre mundtot“ nun eine Artikelserie zu dem Thema. Dieses war der erste Streich.

Siehe auch: <http://www.u-asta.uni-freiburg.de/politik/vs>

Nieder mit der Unabhängigkeit!

Nun habt ihr alle, seid ihr nun brave Erstis gewesen und zu den Einführungsveranstaltungen eurer Fachschaft gegangen, schon gehört, dass die Studierendenvertretungen in Baden-Württemberg (und Bayern) in den 1970er Jahren mundtot gemacht wurden und sich nun offiziell zu so entscheidenden Dingen wie Bachelor/Master, Studiengebühren oder Umstellung des Lehramtsstudiums nicht äußern darf.

Also, alter Schuh, die Probleme und Forderungen sind allen Beteiligten lange und hinreichend bekannt und getan hat sich in den letzten 30 Jahren nichts. Noch vor zwei Jahren, als der u-asta im Rahmen der „30 Jahre mundtot“-Aktionswoche Unterschriften für die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft sammelte und dem Ministerpräsidenten Oettinger übersandte, antwortete das Wissenschaftsministerium knapp aber bestimmt, dass die Diskussion überholt sei und man schon genug getan habe.

Dabei darf man aber nicht vergessen, dass die Studierenden und das Land Baden-Württemberg nicht die einzigen Akteure auf dieser Bühne sind. Vielmehr haben sich einige Hochschulen, genauer meist die Senate, also deren Selbstverwaltungsorgane, in den letzten drei Jahren für die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft ausgesprochen. Sie haben dabei die Arbeit der Studierendenvertretungen gelobt und die Notwendigkeit angesprochen, in Zeiten von großen Umwälzungen in Studium und Lehre, die Gruppe der Studierenden strukturell stärken zu müssen. Dies kann in Anbetracht der großen, auch gesellschaftlichen Diskussion, um

stung für entrichtete Studiengebühren zu sehen und den Studierenden auch erst dadurch „Gleichwertigkeit“ zu attestieren, obwohl sie durch die Studiengebühren vielmehr zu Kunden degradiert werden, ist schlichtweg widersinnig. Kunden gelten ja auch im allgemeinen Sprachgebrauch gerade nicht als direkte Entscheidungsträger und Mitgestalter einer Institution. Gerade aber das soll die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft bewerkstelligen: Dass die Studierenden wieder als Bewohner dieses Stadtgebildes Universität angesehen werden und nicht nur als Durchreisende.

Dieser Anspruch wird, wie gesagt, von vielen Hochschulen mittlerweile geachtet und auch unterstützt. In Freiburg beispielsweise kehrte sich das Meinungsbild des Rektorats mit dem Wechsel von Jäger zu Voßkuhle/Schiewer ins Gegenteil um. Hier muss über die grundsätzliche Frage des „Ob“ der Wiedereinführung nicht diskutiert werden; man ist sich einig.

Die Universitäten haben den längst überfälligen ersten Schritt also getan; sie haben sich hinter ihre Studierenden gestellt, auch im Interesse der gesamten Universität. Bisher hatten sie dies nur einzeln getan, obwohl hier mittlerweile alle die gleiche Forderung stellen. Dabei haben sie das gehörige politische Gewicht, das sie mit der Landesrektorenkonferenz (LRK) besitzen, bisher nicht eingesetzt. Das soll nun anders werden. Schon ein Versprechen von Prof. Voßkuhle an den u-asta, wurde die Frage „Verfasste Studierendenschaft“ nun endlich in einer Sitzung der LRK zur

Henrike Hepprich

Must-go's!

So, 29.10., 14 Uhr, u-asta, Belfortstr. 24: Treffen des Referat Lehramt.

Do, 29.10., 11.30-14 Uhr, Mensa Rempartstraße: „Absolut gutes“ Essen. Faires Essen in der Mensa im Rahmen der „Kaufem mit Köpfchen“-Woche des AiD (weitere Infos siehe Seite 9).

Do, 29.10., 21 Uhr, Club Kamikaze (Achtung! Veränderte Location!): u-Party. DIE Party des u-asta zu Semesteranfang.

Mo, 2.11., 13 Uhr, Technische Fakultät, 101, SR 01-016: Arbeitsmarkt für StudienabsolventInnen in Zeiten der Krise, Referentin: Ulrike Zenke, IG Metall Bezirksleitung Baden-Württemberg.

Mi, 4.11., 16 Uhr, Audimax: Vollversammlung aller Studierenden.

Do, 5.11., 20.30 Uhr, Mensabar: Wie bellt die Welt? Internationale Tandemparty.

Fr, 6.11., 20.30 Uhr, Mensabar: PH-Party. Es herrscht Jubel, Trubel, Heiterkeit.

Do, 12.11., 20 Uhr, HS 2006: aka Filmclub in Zusammenarbeit mit AiD: „Darwins Alptraum“.

Impressum

u-Bote #799, 29.10.2009 (35. Jahrgang), 12 Seiten, Auflage: 1000 Stück

Druck: Druckwerkstatt im Grün

Redaktion und Layout: Uwe Ehrhardt (V.i.S.d.P.; stud.live), Carl-Leo von Hohenthal, Anne Bickel, Kerstin Stucky, Johanna Kammler, Dorothee Lürbke, Henning Lautenschläger, Isabelle Luhmann.

Titelbild: Henning Lautenschläger, Johanna Kammler.

V.i.S.d.P. für we are u: Lisa Oster, c/o AStA Uni Freiburg

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203- 2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos: www.u-asta.de**

u-asta-Service (Telefon 203-2032, Fax -2034) – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de

Wochentäglich 11-14 Uhr

Britta Philipp, Daniel Hausen, Lukas Bischler, Hermann J. Schmeh

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de

Mo, 12-14 Uhr

Oliver Dörl

BAföG-Beratung: bafog-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Anka Schnoor, Lennart Grumer, Tatjana Meder

AStA-Rechtsberatung:

Di, 11:30-13:30 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Studiengebührenberatung: gebuehrenberatung@u-asta.de

Di, 11-14 Uhr; Do 11-14 Uhr

Thomas Seefried, Nino Katicic, Hauke Jensen

Konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de

Do, 18 Uhr

FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Vorstand: Maggie Jaglo, Lisa Oster, Lisa Schindler – vorstand@u-asta.de

Referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Finanz-Referat: Hermann J. Schmeh – finanzen@u-asta.de

nach Vereinbarung

FSK-Referat: Thomas Seyfried – fsk@u-asta

Di, 18 Uhr

Kultur-Referat: Hannah Wallenfels – kultur@u-asta.de

Do, 18 Uhr

Ideologiekritik: Nihat Özkaya – ideologiekritik@u-asta.de

Mo, 20 Uhr

Presse-Referat (u-Bote): Uwe Ehrhardt – presse@u-asta.de

Do, 12 Uhr

PR-Referat: Florian Lehnerer, Jonathan Nowak – pr@u-asta.de

Do, 16:30 Uhr

Frauenreferat: Henrike Hepprich – frauen@u-asta.de

Di, 19 Uhr

Schwulesbi-Referat: Daniel Hausen – schwulesbi@u-asta.de

Mo, 19 Uhr

Umweltreferat: Flora Hoffmann – umwelt@u-asta.de

Mi, 20 Uhr

Qualitätssicherung und Studienreform: Jan Vogt – ak-qsqm@u-asta.de

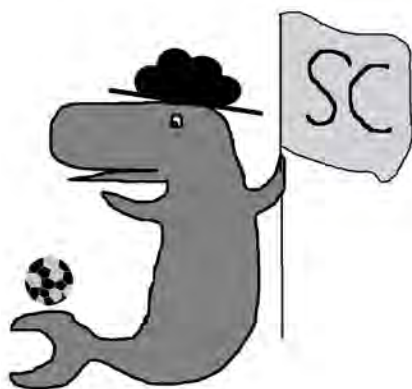
Do, 17:30 Uhr

Obacht!

Wa(h)lbetrug beim ZDF: u-asta-Vorstand ermittelt

Nicht nur Afghanistan hat gewählt, sondern auch die Deutschen wurden am 27. September 2009 zur Urne gebeten. Nachdem sich jedoch die Indizien für einen großangelegten Wahlskandal am Hindukusch häufen, wiegen sich Wähler von Castrop-Rauxel bis Lustnau im Glauben an eine faire Wahl in scheinbarer Sicherheit. Unserer Redaktion liegen nun exklusive Bilder über massive Wa(h)lfälschungen des Zweiten Deutschen Fernsehens vor. Bereits Wochen vor der Bundestagswahl strahlte das ZDF Vorberichte und Analysen über das große Ereignis aus. Um für die dementen ZuschauerInnen den Wiedererkennungswert zu erhöhen, wurde vor den Berichten ein kurzer Werbespot eingeblendet. In diesem war ein kleines, mit Touristen besetztes Boot zu erkennen, welches vor der molwalischen Küste Ausschau nach einer Herde auftauchender Buckelwale hielt.

Originalwal



Das Original: u-bote #794
zur Kommunalwa(hl)

Der ganze Spot firmierte unter dem Titel „Wa(h)lwatching im Zweiten“. Doch während ungebildete ZuschauerInnen dies für den schlechten Kalauer einer in die Jahre gekommenen Herrenrunde hielten, erkennen unsere StammleserInnen sofort den Qualitätsjournalismus des u-boten. Denn, wie die uns vorliegenden Bilder eindeutig belegen, veröffentlichten wir bereits im letzten Semester unser Heft zur Kommunalwa(hl). Ein billiger Trick des ZDFs zur Erhöhung der Einschaltquoten. Die Verantwortlichen beim Rundfunk

Wa(h)lfälschung



versuchen dies zu leugnen, doch gegen unsere Beweisfotos kommen sie nicht an und Bilder lügen ja bekanntlich niemals. Im Studierendenhaus herrscht seit diesem massiven Verstoß gegen das Urheberrechts dicke Luft. Schließlich zählt die Beachtung des Urheberrechts in jeglicher Form zu den Eckpfeilern der unabhängigen Studierendenschaft. Ein eigens eingerichteter Arbeitskreis bereitet bereits eine Protestresolution vor, welche auf der nächsten Vollversammlung verabschiedet werden soll. In dieser wird die Wiederholung der Bundestagswahl, die Auflösung des ZDFs und der Weltfrieden gefordert. Doch es gibt auch mäßigende Stimmen. Die Chefredaktion des u-boten ließ verlauten, dass man für eine Beteiligung von lächerlichen 18% der Rundfunkgebühren bereit sei, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

u(wes) asta

Rätselhaftes

Passend zum obigen Wa(h)lbetrug gibt es in dieser Ausgabe wieder das berühmt-berüchtigte Walrätsel. Unsere Stammleserschaft wird sich sicherlich noch erinnern: In Ausgabe #786 suchten wir nach einem Begriff, der sich hinter den Walzeichnungen verbarg. Doch Obacht! Beim letzten Walrätsel scheiterten viele LeserInnen bereits an der gestellten Aufgabe. Aber vielleicht gelingt es euch diesmal um die Ecke zu denken. Wenn ihr meint die richtigen Wal-Begriffe zu kennen, dann schickt eine Mail mit der (vermeintlich) richtigen Antwort an:

stud.live@u-asta.de

Einsendeschluss ist der 5.11. Als Gewinn winkt ein Sechserträger Qualitätsbier. Wir wünschen viel Spaß beim Raten!

